

Zusammenfassung

Der im Wasgau (im südlichen Pfälzerwald) gelegene Galloway-Zuchtbetrieb der Familie BURKARD wird vorgestellt. Nach Informationen zum Gebiet und einer kurzen Beschreibung der Vegetationsverhältnisse auf den Wiesen und Weiden (überwiegend trockene, magere Standorte) wird gezeigt, wie sich in einer für die Region alternativen Art und Weise der Landnutzung (Mutterkuhhaltung mit Galloways und anschließender extensiver Weidemast), wirtschaftliche und landespflegerische Interessen in Einklang bringen lassen. Neben Aussagen zur Entstehung, Entwicklung und Größe des Betriebes, wird das Betriebsmanagement und die Vermarktung vorgestellt. Es soll deutlich darauf hingewiesen werden, daß diese Art der Landschaftspflege durch umweltschonende, extensive Landnutzung ein für alle wertvolles vergleichsweise teureres Produkt der Landwirtschaft darstellt, das sich für den Landwirt über das zu vermarktende hochwertige Erzeugnis bezahlt machen muß.

Inhaltsübersicht:

1. Einleitung
2. Das Gebiet
3. Grünlandvegetation im Wasgau, Landespflege und Naturschutz durch extensive Beweidung mit Galloway-Rindern
4. Der Galloway-Zuchtbetrieb der Familie BURKARD
5. Management des Betriebes
6. Vermarktung
7. Übertragbarkeit / Perspektiven
8. Fazit
9. Literatur

1. Einleitung

Im November 1992 erhielt der Naturpark Pfälzerwald die Anerkennung als Biosphärenreservat der UNESCO. Eines der Ziele des Biosphärenreservates ist es, das Fortbestehen der Kulturlandschaft mit ihren wertvollen Bestandteilen, insbesondere Offenlandstrukturen, wie Wiesen und Weiden magerer Standorte, zu sichern. Hierzu ist es notwendig, naturverträgliche, extensive Landnutzungsformen zu fördern. Die bisher durchgeführten Maßnahmen mit dem Ziel der Offenhaltung der Landschaft auf Bracheflächen, erforderten häufig erhebliche finanzielle Mittel seitens der Naturschutz- und Landespflegebehörden sowie des Naturparkträgers. Dabei wurden die Flächen überwiegend gemulcht. U.a. die z.T. fragwürdige Effizienz dieser Maßnahmen macht es notwendig, über neue Konzepte bezüglich einer Pflege durch (Wieder-) Nutzung brachgefallener Grünlandbereiche im Biosphärenreservat nachzudenken. In diesem Zusammenhang sind Impulse für die Landwirtschaft in den ökonomisch benachteiligten Gebieten des Pfälzerwaldes dringend notwendig.

Im Zusammenhang mit der derzeit laufenden Erfassung der im Naturpark ansässigen landwirtschaftlichen Betriebe und der Frage ihrer Eignung für den Naturschutz und die Landespflege soll an dieser Stelle modellhaft der im Wasgau (im südlichen Pfälzerwald) gelegene Galloway-Zuchtbetrieb der Familie BURKARD vorgestellt werden. Es wird gezeigt, wie sich in einer für die Region alternativen Art und Weise der Landnutzung (Mutterkuhhaltung mit Galloways und anschließender extensiver Weidemast), wirtschaftliche und landespflegerische Interessen gut in Einklang bringen lassen.

2. Das Gebiet

Im Naturpark Pfälzerwald sind ca. drei Viertel der Gesamtfläche bewaldet. Während im östlichen Teilbereich mit der Weinstraße ein aufgrund intensiver Weinbaunutzung nahezu unbewaldetes und dichtbesiedeltes Gebiet liegt, findet man im mittleren Pfälzerwald sehr dünn besiedelte Landschaftsteile. Im Wasgau, dem südlichen Teilgebiet des Pfälzerwaldes, ermöglichen die flächenbildenden Gesteine des Oberrotliegenden und Unteren Buntsandsteins mit dem einhergehenden Auftreten breiter Ausraumzonen die Bildung größerer landwirtschaftlicher Nutzflächen (BENDER 1987). Um zahlreiche kleine Dörfer herum findet man heute noch einschürig gemähte Wiesen (siehe Abb. 1).

Abb. 1: Blick auf Wernersberg, typische Landschaft des Wasgau. Um das Dorf herum liegen Kleingärten, Streuobstwiesen und Grünland(brachen) auf ehemaligen Ackerstandorten. Daneben liegen einige wenige noch bewirtschaftete Äcker. Sommer 1995. Foto: Verf.

Die Besitzer bzw. Nutzer, zumeist die alten Dorfbewohner, mähen die Flächen häufig nur noch um der Ordnung willen. Da die Ertragsfähigkeit der Wiesen ohnehin gering ist und ein entsprechender Futtermarkt weitestgehend fehlt, wird in den meisten Fällen nicht bzw. nur sporadisch gedüngt. Durch diese Bewirtschaftung, die einer Pflege ohne Rentabilität gleichkommt, entwickelten sich auf den genannten Flächen magere Glatthaferwiesen, die häufig eine hohe Artenvielfalt aufweisen (s.u.). Diese mageren Wiesen im Wasgau sind durch Nutzungsaufgabe und nachfolgende Verbuschung sowie das sich daran anschließende Vordringen der sie umgebenden Wälder in ihrem Fortbestand hochgradig gefährdet. Nur vereinzelt existieren heute noch landwirtschaftliche Betriebe, die größere Grünlandbereiche bewirtschaften und Wanderschäfer, die durch die Region ziehen.

3. Grünlandvegetation im Wasgau,

Landespflege und Naturschutz durch extensive Beweidung mit Galloway-Rindern

Im Wasgau weitverbreitet und auf den Flächen des Galloway-Zuchtbetriebes häufig vorkommend, ist die Ferkelkraut-Glatthaferwiese (*Arrhenatheretum hypochoeridetosum*) (Tafel 1).

Besonders im Fall der Bestände trockener Standorte handelt es sich nahezu ausschließlich um Grünland auf ehemals dem Ackerbau (Roggen- und Kartoffelanbau) vorbehaltenen Flächen.

Die Bestände der Gesellschaft siedeln im Wasgau auf verhältnismäßig sauren Buntsandsteinverwitterungsböden. Neben den mit hoher Stetigkeit vertretenen Glatthaferwiesenarten befinden sich Borstgrasrasen (*Nardetalia*)-Arten auf den Flächen, ebenso jedoch auch Arten, die ihren Verbreitungsschwerpunkt im nördlichen, weniger wärmebegünstigten Mittelgebirgen auf basenreicheren Substraten haben. Innerhalb der Gesellschaft, die sowohl trockene als auch wechselfeuchte, grundwassernahe Standorte besiedelt, kann eine Vielzahl von Varianten und Ausbildungen unterschieden werden (LISBACH 1994). In Tafel 1 wurde lediglich die Variante mit der Artengruppe um das Doldige Habichtskraut (*Hieracium umbellatum*) berücksichtigt, da ihr ein Großteil der durch die Galloway-Rinder beweideten Flächen zugeordnet werden kann (RÖLLER 1994).

Die im südlichen Pfälzerwald noch verbreitete Ferkelkraut-Glatthaferwiese entwickelt sich unter einschüriger Wiesenutzung besonders artenreich. Es können mitunter über 50 Pflanzenarten auf einer 16 Quadratmeter großen Fläche festgestellt werden. Beweidet man die Bestände extensiv mit Galloway-Rindern, ergeben sich durch Variation der Beweidungsintensität (Beweidungsdauer und Besatzdichte) entsprechende Abwandlungsformen der Gesellschaft; so entstehen z.B. bei hoher Beweidungsdichte Degradierungsstadien.

Bestände die den Weidelgras-Weißkleeweidern (*Lolio-Cynosuretum*) zuzuordnen wären, konnten auf den mit Galloway-Rindern extensiv genutzten Weideflächen des Betriebes von Bauer BURKARD nicht festgestellt werden. Trittrasengesellschaften befinden sich kleinflächig lediglich im Umkreis der Tränken. Das Arteninventar der Glatthaferwiese bestimmt also auch die beweideten Flächen.

Dem extensiven Weideinsatz von Galloway-Rindern wird aus landespflegerischer Sicht somit eine große Bedeutung zuteil. Primär geht es hierbei im Naturpark Pfälzerwald um die Offenhaltung von brachgefallenen landwirtschaftlichen Nutzflächen. Im Rahmen der Möglichkeiten sollen darüberhinaus durch ein angepasstes Weidemanagement charakteristische Grünlandgesellschaften des Wasgau wie die Ferkelkraut-Glatthaferwiese, die als Ergebnis von Standortfaktoren kombiniert mit einem bestimmten Nutzungsregime (in der Vergangenheit die einschürige Mahd ab Mitte Juni) entstanden sind, erhalten und gefördert werden.

Das Galloway-Rind mit seinem wenig selektiven, anspruchslosen Freßverhalten und seinem schonenden Tritt ist, wie festgestellt werden konnte, eine der geeigneten Rassen für die Beweidung von bodensauren, mageren Glatthaferwiesen. Bei einer planvollen Weideführung, kurzen Umtriebszeiten und relativ hoher Beweidungsfrequenz, können Magergrünlandgesellschaften im Sinne des Artenschutzes erfolgreich gepflegt werden. Berücksichtigt man weiterhin, daß auch bei der Robustrinderhaltung ein Teil der Betriebsflächen ausschließlich zur Gewinnung des Winterfutters genutzt werden kann (ein- bis zweischürige Mahd), so

ergeben sich eine Reihe von Möglichkeiten, schutzwürdige Grünlandbereiche einer ihnen gerecht werdenden Bewirtschaftung zu unterziehen.

Es sollte nicht davon ausgegangen werden, die extensive Beweidung könne als alleiniges Pflegeinstrument Grünlandstrukturen sichern. Ein wichtiges Element ist und bleibt die gelegentliche Weidepflege (z.B. das gelegentliche Nachmulchen). U.a. der von den Galloway-Rindern gemiedene Besenginster (nur frische Triebe werden verbissen) stellt aufgrund seiner Konkurrenzkraft auf den sandigen Böden eine Problempflanze dar, die besonders stark auf ehemals verbuschten, freigestellten und anschließend beweideten Ackerbrachen aufkommt und vielerorts gelegentlich von Hand oder mit Maschineneinsatz beseitigt werden muß, damit es nicht zu einer fortschreitenden Verbuschung von Weiden und damit einhergehend zu dem Verlust der artenreichen Krautschicht kommt..

4. Der Galloway-Zuchtbetrieb der Familie BURKARD

Gegründet wurde der Betrieb im Winter 1990/91 durch den inzwischen verstorbenen Bruder des Hofbesitzers. Beide Familien, auch die der Hofbesitzerin, wiesen in der Vergangenheit, über die für die Region übliche Nebenerwerbslandwirtschaft (die bereits zwei Generationen zurückliegt) hinaus, keine bäuerlichen Strukturen auf. Aus Liebhaberei kaufte man damals zwei Mutterkühe und ein Kalb. Bei einer Hobbyhaltung, dessen war man sich bald schon bewußt, sollte es nicht lange bleiben (siehe Abb. 2).

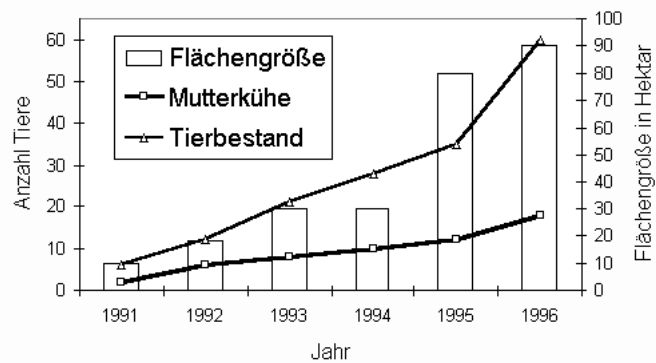


Abb. 2: Entwicklung der Flächen- und Herdengröße seit der Gründung des Betriebes

Im Juli 1991 war die Herde bereits auf sechs Tiere, darunter ein Zuchtbulle, aufgestockt. Somit konnte mit der Aufzucht junger Tiere aus eigenem Bestand begonnen werden. Die neu hinzugekommenen weiblichen Absetzer, die rechtzeitig von der Herde abgetrennt werden mußten, machten erste Überlegungen bezüglich eines Weidemanagement notwendig.

Die Hofbesitzerin hatte zwischenzeitlich mit einer Diplomarbeit zum Thema „Erfahrungen mit dem Einsatz von Nutztierassen in der Landespflege“ ein Landespflegestudium abgeschlossen (RÖLLER 1990). In diesem Zusammenhang wurden u.a. theoretische Kenntnisse zur Haltung von Galloway-Rindern und deren Einsetzbarkeit in der Landespflege erworben und mit der praktischen Tätigkeit verknüpft. Über verschiedene Modelle der Betriebsführung wurde nachgedacht und zwecks Erfahrungsaustausch Kontakte zu anderen Züchtern gepflegt. Die Flächengröße des Betriebes stieg in den Jahren 1994 bis 1995 auf ca. 30 ha kontinuierlich an. Die Hofbesitzer sahen sich einem fast unerschöpflichen Potential aufgegebener Nutzflächen in der Region gegenüber.

Im Jahr 1995 wurden 50 ha Pachtland von einem Landwirt, der sich aus der Viehzucht zurückgezogen hatte, übernommen. Das Anpachten der Flächen ist ein äußerst mühsames Unterfangen, da die Besitztümer im Pfälzerwald, durch die auf den Code Napoleon zurückgehende Realteilung, in Flurstücksgrößen von nicht selten unter 0,1ha, zersplittert sind und man dadurch mit unzähligen Besitzern konfrontiert ist, die z.T. längst nicht mehr in der näheren Umgebung wohnen.

Entsprechend des Flächenzuwachses mußte die Herdengröße aufgestockt werden. Heute befinden sich ca. 90 ha in Nutzung. Der Viehbestand liegt bei ca. 60 Tieren und die Tendenz ist steigend. Das vorläufig gesteckte Ziel einer Herde mit 25 Mutterkühen ist nahezu erreicht.

5. Management des Betriebes

Wie im vorangegangenen Kapitel ausführlich dargestellt wurde, befindet sich der Betrieb nach wie vor im Aufbau. Die bei der inzwischen erreichten Betriebsgröße notwendig gewordenen Investitionen (siehe Tafel 2: Geräte und Maschinen) wurden mit Eigenkapital getätigt.

Bei der in Tafel 3 dargestellten Kalkulation wurde die angestrebte Herdengröße von 25 Muttertieren zugrundegelegt. Die im Betrieb bisher ausschließlich zur Remontierung und Vergrößerung der Herde verwendeten weiblichen Absetzer wurden bei der Kalkulation als zu verkaufendes Zuchtvieh eingesetzt. Bei einem Stückpreis von ca. 3500 DM und einem jährlichen Verkauf von 7-8 weiblichen Absetzern (lediglich 2-3 dienen der Remontierung) ergibt sich ein respektables Einkommen, das in der Aufbauphase der Herde bisher nicht zur Verfügung stand.

Abb. 3: Mutterkuh der Rasse Galloway mit neugeborenem Kalb. Sommer 1997. Foto: Röllner-Burkard.

Da für die Robustrinder keine Winterstallungen notwendig sind und auf den gepachteten Flächen ein Gebäude zur Unterbringung von Maschinen und Werkzeugen vorhanden war, beschränken sich die Kosten diesbezüglich auf kleinere Umbaumaßnahmen, die selbst getätigt werden konnten. Ein mit einfachen Mitteln aufgebauter Heuschaber, der auf einer Winterweide als Futterstelle fungiert und den Tieren theoretisch als Unterstand dienen könnte, wird selbst an kalten Wintertagen nur sporadisch genutzt. Das als Rundballen gepreßte Winterfutter stammt ausschließlich von betriebseigenen Flächen aus eigener Heuwerbung. Zur Ermittlung der Winterfutterkosten wurde der Einfachheit halber der derzeitige Heupreis zugrundegelegt.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß der Deckungsbeitrag einer Produktionseinheit, die sich zusammensetzt aus 1 Mutterkuh + Kalb, 0,45 Schlachtbullen, 0,35 Färse und 0,1 Altkuh bei ca. 1900 DM liegt. Wie andere Beispiele zeigen, können bei dieser Art und Weise der extensiven Mutterkuhhaltung durchaus auch höhere Deckungsbeitragswerte erreicht werden. BRÄUNIG (1996) gibt hierfür, je nach Marktleistung der zu verkaufenden Tiere (Galloway-Rinder) Werte zwischen 2330 und 3660 DM an, was den Autoren allerdings sehr hochgegriffen erscheint.

6. Vermarktung

Um mit extensiver Gallowayhaltung konkurrenzfähig zu sein, muß ein im Vergleich zu konventionellen Haltungsformen höheres Preisniveau beim Verkauf des Fleisches erzielt werden. Dies ist derzeit im Betrieb der Familie BURKARD nur durch die Direktvermarktung zu realisieren. Direktvermarktung in Verbindung mit der Mutterkuhhaltung bedeutet Verkauf von Rindfleisch unmittelbar an den Endverbraucher ohne Zwischenschaltung von Handels- und Verarbeitungsbetrieben (HAMPEL 1994).

Als Beweggründe zum Kauf von Gallowayfleisch werden, dessen chemiefreie Erzeugung, der Geschmack und die artgerechte Haltung der Tiere genannt (WÖLFEL 1989). Der geforderte Preis von durchschnittlich 16 DM/kg wird von den Kunden durchweg akzeptiert.

Der Erfolg einer Direktvermarktung ist in erster Linie vom Verkaufsgeschick des Landwirtes abhängig. Um eine funktionierende Direktvermarktung zu realisieren, bedarf es eines großen Kundenstammes. Der direkten persönlichen Kundenbetreuung durch den Landwirt kommt eine zentrale Bedeutung zu.

Der Vermarktungsprozess im landwirtschaftlichen Betrieb der Familie BURKARD kann wie folgt beschrieben werden: Schlachtung, Fleischreifung und Zerlegung des Schlachtkörpers erfolgen in einer kleinen Metzgerei. Alle weiteren Arbeitsprozesse (Hin- und Rücktransport der Rinder bzw. des zerlegten Schlachtkörpers, Werbung, Kundenbetreuung, Verkauf und Abrechnung) erfolgen durch die Hofbesitzer selbst. Größere Abnehmer wie z.B. Gastronomiebetriebe werden bisher nicht beliefert. Der Kundenstamm wurde anfangs durch Mund-zu-Mund-Propaganda, später auch durch die Entwicklung und Verteilung eines Hofprospektes an bereits vorhandene Kunden aufgebaut. Obgleich die Mindestabgabegröße mit Partien von 20 kg relativ hoch ist, übersteigt die Zahl der Interessenten die vorhandene Absatzmenge an Fleisch nach wie vor deutlich.

Die Direktvermarktung bringt einen zusätzlichen Arbeitsaufwand für den Landwirt mit sich. Im Betrieb der Familie BURKARD rechnet man pro Schlachtvieh einen zusätzliche Zeitaufwand von 16 Stunden, wobei der Hauptanteil durch die relativ langen Fahrtstrecken zum Schlachter und den Kunden zustande kommt. Günstigeren Bedingungen (den Schlachter und den überwiegenden Teil der Kunden in Hofnähe) können diesbezüglich eine Zeitersparnis von 6-8 Stunden mit sich bringen. Für die Kundenbetreuung (Anfragen, Terminabsprachen etc.) werden durchschnittlich ca. 3 Stunden pro Schlachtvieh benötigt.

Landwirte, die ihre Nutzungsformen stärker in den Dienst der Landespflge stellen wollen, müssen individuelle Wege finden, um ein angemessenes Verdienstniveau zu erreichen. Der Weg führt u.a. über die Herstellung von Qualitätserzeugnissen mit einem Nulleinsatz von Düngemittel und Pestiziden. Nicht nur die Qualität des Lebensmittels Fleisch ist gefragt, sondern auch das, was die Herstellung der Ware von der Natur abverlangt. Den Kunden interessiert der Werdegang des gekauften Fleisches. Er ist bereit, gegebenenfalls einen angemessenen (höheren) Preis dafür zu bezahlen.

Um langfristig kalkulierbare Marktpositionen zu erzielen, wäre die Vermarktung von Fleisch aus naturnaher Produktion unter einem regionsbezogenen Gütesiegel wünschenswert. Dies entspricht dem Gedankengut des Biosphärenreservates, das es sich u.a. zur Aufgabe gemacht hat, Wirtschaftsweisen im Pfälzerwald zu fördern, die das Einkommen der lokalen Bevölkerung sichern und gleichzeitig das Ökosystem und den Naturhaushalt wenig belasten. Über ein Gütesiegel „Fleisch aus dem Biosphärenreservat“ wird derzeit diskutiert.

7. Übertragbarkeit / Perspektiven

Die naturverträgliche Art landwirtschaftlicher Nutzung, wie sie beschrieben wurde, besitzt modellhaften Charakter für die Offenhaltung der durch Verbuschung und Wiederbewaldung bedrohten Wiesentäler im Pfälzerwald.

Die Naturpark-Verwaltung strebt an, eine Anlaufstelle einzurichten, welche sowohl Kontakte zu Gemeinden, als auch zu landwirtschaftlichen Betrieben hält und die landespflegerischen Maßnahmen mit der sich daran anschließenden Vermarktung von qualitativ hochwertigen regionalen Produkten koordiniert.

Das Planungsbüro Öko-Point erprobt derzeit in mehreren Projekten, in Zusammenarbeit mit Gemeinden, Landwirten, Umweltschutz- und Landespflgebehörden sowie der Naturparkverwaltung, Möglichkeiten der großflächigen Offenhaltung der Landschaft mit Robustrindern und anderen Weidetieren.

Als Beispiel sei ein Projekt im Kreis Kaiserslautern genannt: Gemeindevertreter traten an die Naturparkverwaltung heran und baten um Unterstützung bei der Konzeption eines Pflegeplanes zur nachhaltigen Offenhaltung eines brachgefallenen Tales. Die zu pflegenden Feuchtgrünlandflächen (ca. 14 ha) befinden sich in einem schmalen Kerbtal. Die ehemals als Wiesen und Weiden genutzten Flächen sind z.T. bereits stark verbuscht.

Die Pflege des Tales mit Robustrindern wurde als geeignete Methode erachtet. Es wird geprüft, ob vorort entsprechende Viehbestände vorhanden sind und die Landwirte bereit sind, sich an dem Projekt zu beteiligen. Wo der Einsatz ortsansässiger Viehherden nicht möglich ist, werden als Alternative Galloway-Rinder eines weiter entfernt gelegenen Zuchtbetriebes herangeholt und eingesetzt. Die Gemeinde tritt bei dem Projekt als Generalpächter auf.

Neben Kosten für Entbuschungsmaßnahmen, die hauptsächlich im Bereich der Zäunung notwendig sind, fallen Kosten für die Planung des Projektes, die Betreuung der Tiere und die Effizienzkontrolle der Maßnahme an. Zum Teil trägt diese der Naturpark, z.T. können Gelder aus Förderprogrammen bezogen werden. Ein Teil der Kosten wird von der Ortsgemeinde als Generalpächter getragen.

8. Fazit

Der extensiven Haltung von Robustrindern in Mittelgebirgsregionen wird aus landespflegerischer Sicht besonders deshalb eine große Bedeutung zuteil, weil mit ihr eine Art und Weise der naturschonenden Landnutzung auf ertragsschwachen Standorten gegeben ist, welche bei entsprechender Betriebsführung und bestimmten Rahmenbedingungen auch aus wirtschaftlicher Sicht tragbar ist. Entscheidend dabei sind

die niedrigen Haltungskosten und der vergleichsweise geringe Arbeitsaufwand ebenso wie möglichst geringe Festkosten. Auch die Prämien (Mutterkuhprämie, FUL-Prämie, Schlachtprämie) sollen in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt bleiben. Ohne sie wäre es bei dieser Art der extensiven Tierhaltung schwierig, wirtschaftlich zu arbeiten. Last but not least muß in diesem Zusammenhang allerorts innerhalb und außerhalb des Biosphärenreservat, bei Einwohnern und Besuchern, deutlich darauf hingewiesen werden, daß Landschaftspflege durch umweltschonende, extensive Landnutzung nicht selbstverständlich ist, sondern ein für alle wertvolles vergleichsweise teureres Produkt der Landwirtschaft darstellt, das sich für den Landwirt über das zu vermarktende hochwertige Erzeugnis bezahlt machen muß.

9. Literatur:

BENDER, R.-J. (1987): Die Landwirtschaft in Vergangenheit und Gegenwart. - In: GEIGER, M., PREUSS, G. & K.-H., ROTHENBERGER, Der Pfälzerwald, Porträt einer Landschaft, 183-194 Landau in der Pfalz, 480 S.

BRÄUNIG, K. (1996): Mit Galloways in den Haupterwerb. Direktvermarktung sichert Wirtschaftlichkeit.- Die landwirtschaftliche Zeitschrift für Management, Produktion und Technik (dlz) 1: .104-109. München.

BUCHWALD, J. (1994): Extensive Mutterkuh- und Schafhaltung. Kuratorium für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft (KTBL-) Schrift Nr. 358. Münster-Hiltrup, 226 S..

DEXHEIMER, W. u. WEISS, A. (1995): In: STÄNDIGE ARBEITSGRUPPE DER BIOSPHÄRENRESERVATE IN DEUTSCHLAND (Hrsg.): Biosphärenreservate in Deutschland. Berlin Heidelberg.

HEMPEL, G. (1994): Fleischrinder und Mutterkuhhaltung. Stuttgart.

LISBACH, I. (1994): Grünlandgesellschaften im südöstlichen Pfälzerwald zwischen Bad Bergzabern und Silz. Unveröff. Diplomarbeit Universität Göttingen) - 153 S., Göttingen.

MINISTERIUM FÜR UMWELT UND FORSTEN (1994): Naturparke in Rheinland-Pfalz. Mainz.

RÖLLER, A. (1991): Erfahrungen mit dem Einsatz von Nutztierassen in der Landespflege. (Unveröff. Diplomarbeit Fachhochschule Wiesbaden. Geisenheim) - 179 S., Geisenheim.

RÖLLER, O. (1994): Grünlandvegetation auf ehemaligen Ackerbrachen in der Gemarkung Wernersberg unter besonderer Berücksichtigung von Mahd und extensiver Beweidung mit Galloway-Rinder. (Unveröff. Examensarbeit Universität Oldenburg) - 86 S., Oldenburg

UNIVERSITÄT KAISERSLAUTERN, BAUERNVERBAND RHEINLAND-PFALZ-Süd, STAATSLICHE LEER- UND VERSUCHSANSTALT FÜR LANDWIRTSCHAFT, KAISERSLAUTERN (1995): Symposium, Grünlandnutzung und Naturschutz. (Unveröff. Tagungskript)

WÖLFEL, R. (1989): Extensive Grünlandnutzung in Form der Mutterkuhhaltung mit der Rinderrasse Galloway unter Berücksichtigung der Qualitätsfleischerzeugung. (Unveröff. Diplomarbeit Univ. Hohenheim.)

Tafel 1: Ferkelkraut-Glatthaferwiese (*Arrhenatheretum elatioris*, Subassoziation von *Hypochoeris radicata*, *Hieracium umbellatum*-Variante) im südlichen Pfälzerwald (Wasgau).

AC:

Arrhenatherum elatius, *Galium album*, *Pimpinella major*

Sub.AC:

Leucanthemum vulgare (OC), *Centaurea jacea* (KC), *Lotus corniculatus* (OC),
Rhinanthus minor (KC), *Prunella vulgaris* (KC), *Polygala vulgaris*, *Saxifraga
granulata*, *Briza media*, *Lychnis flos-cuculi*, *Platanthera bifolia*, *Dactylorhiza
maculata*

Hier.um.V:

Hieracium umbellatum, Campanula rapunculus, Picris hieracioides, Hieracium laevigatum, Solidago virgaurea, Rumex acetosella, Trifolium campestre

OC:

Dactylis glomerata, Achillea millefolium, Trifolium repens, Avenochloa pubescens, Leontodon hispidus, Trifolium dubium, Taraxacum officinale, Trisetum flavescens, Leontodon autumnalis

KC:

Rumex acetosa, Holcus lanatus, Plantago lanceolata, Cerastium holosteoides, Ranunculus acris, Festuca rubra, Poa pratensis, Trifolium pratense

Begleiter:

Veronica chamaedrys, Luzula campestris, Anthoxanthum odoratum, Agrostis tenuis, Vicia angustifolia, Hypericum maculatum, Hypochoeris radicata, Ranunculus bulbosus, Daucus carota, Vicia hirsuta, Pimpinella saxifraga

AC = Charakterarten der Glatthaferwiesen, SubAC: Differentialarten der Ferkelkraut-Glatthaferwiese, *Hier.um.V* = Variante mit der für altes (ehemaliges) Ackerland typischen *Hieracium umbellatum*-Artengruppe, OC = Charakterarten der Mähwiesen (Arrhenatheretalia), KC = Charakterarten des Wirtschaftgrünlandes (Molinio-Arrhenatheretea). Moose wurden nicht berücksichtigt, OC, KC und Begleiter sofern sie mindestens in jeder zweiten Aufnahmefläche vorkommen. (nach LISBACH 1994, verändert)

Tafel 2: Geräte und Maschinen im Galloway-Zuchtbetrieb BURKARD

Schlepper 95 PS*, Schlepper 65 PS, Kreiselschwader*, Wender*, Rundballenpresse*, Mähwerke*, Schlegelmulcher, Erdbohrer, Motorsägen, Pkw-Viehanhänger, Anhänger*, Pflegestand, Fanggatter, Wasserpumpe, Futterraufe, Wasserfässer

* Geräte die bei Zukauf von Winterfutter nicht benötigt werden, und die im Betrieb BURKARD u.a. auch zu Lohnarbeiten mitverwendet werden

Tafel 3: Deckungsbeitrag der Mutterkuhhaltung mit Galloways und extensiver Weidemast

Kalkulation / Produktionseinheit (PE) = 1 Mutterkuh + 0,45 Gallowaybulle + 0,35 Zuchtfärse + 0,1 Altkuh

Marktleistung in DM

0,45 Schlachtbullen (Direktvermarktung) 1764

0,35 Färse (Ab-Hof-Vermarktung) 1225

0,1 Altkuh (Direktvermarktung) 100

Erlöse aus Verkaufsvieh (Geldrohertrag) 3089

Variable Spezialkosten

Bestandsergänzung 350

Krafftutter --

Deckbulle 50

Mineralfutter 34

Tierarzt/Medikamente 45

Beitrag Tierseuchenkasse, Zuchtverband 35

Verlust an Zuchtvieh 100
var. Maschinenkosten für Betreuungsfahrten 132
Zinsansatz für Vieh- und Umlaufkapital 116
Summe der Variablen Spezialkosten 862
Deckungsbeitrag I 2227
Winterfutterkosten 300
Deckungsbeitrag II 1927
disproportionale Spezialkosten, für
Maschinen 607
Fremdlöhne 75
Pacht 280
Zäune 50
Betriebshaftpflicht 36
Schlachter 90
Summe disproportionaler Spezialkosten 1138
spezialkostenfreie Leistung 789
Arbeitszeitaufwand:
Arbeitszeitaufwand in Akh/MK/Jahr 52
(Arbeitszeitaufwand für die Vermarktung einbezogen)
Arbeitszeitverwertung in DM/Akh 15

Verfahrensgebundene Prämien wurden in die Berechnung des Geldrohertrags nicht einbezogen. Nach Art der Prämien unterschieden, erhält man derzeit tiergebundenen Prämien (565 DM Schlachtprämie und 352 DM Mutterkuhprämie), flächengebundene Prämien über das in Rheinland-Pfalz laufende FUL-Programm (Förderung umweltgerechter Landbewirtschaftung) und betriebsbezogene Prämien (Ausgleichszahlungen für die Bewirtschaftung ertragsschwacher Standorte).

Die Verluste an Zuchtvieh wurden in Höhe von 3 % des Viehkapitals berücksichtigt.

Danksagung

Für die hilfreiche Unterstützung bei der Erstellung der Wirtschaftlichkeitsanalyse danken wir Dr. Monika v. GUAITA und Dr. Karl E. LANDFRIED (beide Lehr- und Versuchsanstalt für Viehhaltung Neumühle).

Anschrift der Verfasser:

Oliver Röller (EBL Öko-Point GmbH), Nußfeldstraße 41, 76857 Wernersberg

Helmut Schuler (Naturpark Pfälzerwald e.V.), Hermann-Schäfer-Straße 15, 67098 Bad Dürkheim